

REVOLUTION FÜR EUROPA

HERAUSGEGEBEN VON
DIETHER DEHM

DAS NEUE BERLIN

INHALT

Vorbemerkung des Herausgebers	9
<i>Dieter Dehm / Andrej Hunko / Anne Scherer / Alexander Ulrich</i>	
Zur Erklärung einiger Begriffe	12
<i>Gregor Gysi / Oskar Lafontaine</i>	
Memorandum für eine demokratische, freiheitliche, soziale und Frieden sichernde Europäische Union	25
<i>Mikis Theodorakis / Manolis Glezos</i>	
Gemeinsamer Appell für die Rettung der Völker Europas	39
<i>Sahra Wagenknecht</i>	
Zombiebanken	46
<i>Alexis Tsipras</i>	
Wie aus einer alternativen Vision ein Programm der Würde und der sozialen Rettung wird	52
<i>Konstantin Wecker</i>	
Zur Rolle von Künstlern in einer demokratischen Revolution, und: eine Hommage an Jean Ziegler	63

<i>Diether Dehm</i> An die künstlerisch interessierte Öffentlichkeit in Italien und Deutschland Vorschlag für eine europäische Kulturbrücke	72
<i>Giuliano Pisapia</i> Begrüßung zur Gedenkfeier von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht	75
<i>Willy Meyer / Maite Mola</i> Der spanische Aufstand	77
<i>Pierre Laurent</i> Fronten für eine Alternative	100
<i>Wolfgang Gehrcke / Kurt Neumann</i> Strategische Reformen in der Europäischen Union anpacken	123
Chronik der Krise – Papiere zur Eskalation	151
Wege aus der Krise	153
<i>Juni 2011</i>	
Eurokrise und Eurorettung	177
<i>Dezember 2011</i>	
ESM – Europäischer Stabilitätsmechanismus	182
<i>Juni 2012</i>	
Fiskalpakt	185
<i>Juni 2012</i>	

Vorschläge zur Fiskal- und Wirtschaftsunion zurückweisen	190
<i>November 2012</i>	
Zypern in der Eurozonen-Krise Positionspapier	195
<i>Februar/März 2013</i>	
Convergence and Competitiveness Instrument	210
<i>März 2013</i>	
Über die Autoren	219

DIETER DEHM / ANDREJ HUNKO /
ANNE SCHERER / ALEXANDER ULRICH

ZUR ERKLÄRUNG EINIGER BEGRIFFE

»Vereinigte Staaten von Europa« sind schon seit langem ein Traum großer demokratisch-revolutionärer Denker. Aber niemals ohne jene Skepsis, die aus den jeweils aktuellen Kräfteverhältnissen herrührt. So formulierte Lenin: »Vom Standpunkt der ökonomischen Bedingungen des Imperialismus [...] sind die Vereinigten Staaten von Europa unter kapitalistischen Verhältnissen entweder unmöglich oder reaktionär« (AWI, 759). Das heutige Konzept der Europäischen Union ist als Staatenbund von »Vereinigten Staaten«, also einem einheitlichen (supranationalistischen) und föderal gegliederten Bundesstaat, ohnehin weit entfernt.

Linke Demokraten warnten davor, dass eine »Europäische Union« eine Schimäre werden könnte, ein begrifflicher Trojaner, den sich der deutsche Imperialismus als supranationalistisches Tarnkleid anlegen könnte. Wer realistisch Zwischenbilanz zieht, muss zugeben: Die Rhetorik à la »mehr EU« hat »mehr deutsche Bankenmacht« gebracht, dem rechten Nationalismus neue Hasen in die Küche getrieben und die Menschen gegeneinander aufgehetzt. Integration ist eben nicht durch Unterwürfigkeit, Addition und Zusammenschlagen zu erzielen. Und Solidarität ist keine Handelsware aus der »Nimm-Dynastie«, sondern eher aus dem »Reiche Gib«!

Im Bauch eines solchen trojanischen Pferdes haben

die Herrschenden dann versucht, eine Verfassung für Europa unter die Völker zu schmuggeln. Es wurde ein Entwurf, der imperialistische Ambitionen kaum verschleiern wollte, offen der Barbarisierung der Märkte zugewandt. Aber mit diesem EU-Verfassungsentwurf haben die Herrschenden die Aufmerksamkeit ganzer Völker unterschätzt, denen sie die Abstimmung erlauben zu können glaubten – und sie scheiterten damit kläglich.

Aus dieser Zeit stammt der dankenswert offene Satz von Jean-Claude Juncker:

»Wir beschließen etwas, stellen das dann in den Raum und warten einige Zeit ab, was passiert. Wenn es dann kein großes Geschrei gibt und keine Aufstände, weil die meisten gar nicht begreifen, was da beschlossen wurde, dann machen wir weiter – Schritt für Schritt, bis es kein Zurück mehr gibt.«
(Der Spiegel 1999/52, S. 136)

Heimlichkeiten sind es, die diese EU auszeichnen, und so sollte kein Staub mehr um eine breit von den Menschen diskutierte Verfassung aufgewirbelt werden. Hinter dem Rücken der Völker wurde also ein neues, noch unleserlicheres Patchwork als Verfassungssurrogat geschnürt, der Lissaboner Vertrag. Die militärische Angriffslust der Herrschenden in Europa verbarg sich in Fragmenten, ihre Liebedienerei für Großkonzerne und Monsterbanken in Fußnoten und ihre Verhöhnung von rechtsstaatlich verfasster parlamentarischer Demokratie zwischen den Zeilen.

Einzig die Linke bestand auf einer »Verfassung für Europa«, weil sie primärrechtlich ein gleichberechtigtes Nebeneinander der Völker, einen radikalen Neustart für die EU als soziales, demokratisches, ökologisches und friedliches Europa verankert wissen will. In diesem Sinne, als

Impuls für einen breiten Verfassungsdiskurs, haben Gregor Gysi und Oskar Lafontaine 2007 ein Memorandum vorgelegt. Für Europa!

Warum aber verwenden Autoren dieses Buches den Begriff »Revolution« – und warum noch immer? Und wie verwenden sie ihn? Und wofür? Seitdem braune Verbrecher und andere Putschisten, Autohersteller und Designer mit »Revolution« für ihre Projekte geworben haben, mag dieses Wort manchem unbrauchbar geworden sein. Gleichwohl ist der Bruch mit den kapitalistischen Verhältnissen, besser gesagt: sind die Brüche mit den vom Monopolkapital gestalteten Ausplünderungs- und Ausrottungsstrukturen und deren räuberischen Feldzügen auf den fünf Kontinenten ohne einen renovierten Begriff von Revolution schwer vorstellbar.

Wie sähe aber eine revolutionäre Idee von Staat aus, ohne die auch ein staatsähnliches Nebeneinander in einem Europa nicht zu verfassen wäre? Und wie sieht die Souveränität der Völker, etwa in der Beziehung von nationalem Haushaltsrecht zu europäischen Finanz- und Wirtschaftskompetenzen, aus? Welche neue Geltung muss dabei Plebisziten eingeräumt werden?

Lenin war undogmatisch genug, Grundannahmen der »Staatszerschlagung«, die er im Gepäck aus dem Schweizer Exil mitgebracht und in »Staat und Revolution« – deutlich vor der Oktoberrevolution – niedergeschrieben hatte, relativ bald einer gründlichen Revision zu unterziehen. Schließlich war in seiner Rede »Über Sowjetmacht« vom »Absterben des Staates« o.Ä. kein Wort mehr zu finden. Wer also Lenin so selektiv liest wie Goethe, Max Weber wie Poulantzas, wie Gramsci und Brecht, wer sich also seine Philosophie nicht von irgendeiner Zitatenautorität geben lässt, sondern sich nimmt,

ISBN 978-3-360-02161-8

© 2013 Verlag Das Neue Berlin, Berlin
Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin
unter Verwendung des Gemäldes »La Liberté guidant
le peuple« (1830) von Eugène Delacroix
Druck und Bindung: Multiprint, Bulgarien

Ein Verlagsverzeichnis schicken wir Ihnen gern:
Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH
Neue Grünstraße 18, 10179 Berlin
Tel. 018 05 / 30 99 99 (0,14 €/Min., Mobil max. 0,42 €/Min.)

Die Bücher des Verlags Das Neue Berlin
erscheinen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de